

Inklusion: Schule für alle gestalten

Inhalt

Alle reden von Inklusion	02
Auf dem Weg zur inklusiven Schule	04
Erste Schritte in den inklusiven Unterricht	06
Material- und Linksammlung, Impressum	08

Informationen
für Lehrerinnen
und Lehrer

Alle reden von Inklusion



Die Inklusionskampagne der Aktion Mensch stellt Menschen vor, die Inklusion leben. Zum Beispiel Josia. Er besucht eine Grundschule – und fühlt sich dort pudelwohl! Mehr über ihn unter www.aktion-mensch.de/inklusion/josia.php

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer,

die Aktion Mensch engagiert sich seit ihrer Gründung für die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft – durch die Förderung von sozialen Projekten und durch Aufklärungsarbeit, die dazu beiträgt, Barrieren und Vorbehalte abzubauen. Bildung spielt dabei eine zentrale Rolle.

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem zu etablieren. Die politischen Verantwortlichen sind aufgefordert, die in der Konvention beschriebenen Bedingungen im Schulsystem zu schaffen und durch Schulgesetze zu gestalten. Damit Vielfalt als Bereicherung erlebt wird, sind fachlich gut ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen gefragt, die auf die besonderen Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit verschiedenen Behinderungsformen eingehen können – mehr Personal und eine gut organisierte Aus- und Fortbildung sind hier wichtig. Die Aktion Mensch möchte den Inklusionsprozess an Schulen begleiten und Ihnen mit diesem Heft den Einstieg erleichtern. Ein Workshop mit Pädagogen und

Inklusionswissenschaftlerinnen zeigte uns, dass in vielen Schulen täglich inklusive Praktiken angewandt, diese aber oft nicht dem Thema Inklusion zugeordnet werden. Methodenvielfalt sowie Kompetenz- und Entwicklungsorientierung sind für die meisten Lehrenden bereits Alltag. Darauf können wir aufbauen.

Inklusion ist ein Prozess. Ein allgemeingültiges Rezept dafür gibt es nicht. Alle Beteiligten – auch die Eltern – haben die Chance mitzuarbeiten und sich einzubringen. Denn jeder Schritt zum Abbau von Hindernissen und Vorbehalten ist ein Schritt in Richtung „Schule für alle“.

Wir freuen uns, diesen Weg mit Ihnen zu gehen und sind gespannt, von Ihren Erfahrungen zu hören.

Ihr Martin Georgi
Vorstand der Aktion Mensch



Günther Wollmer, Lehrer

„Als ich das erste Mal von Inklusion hörte, dachte ich: Bloß das nicht auch noch! Dafür bin ich nicht ausgebildet. Als ich mich dann dem Thema näherte, ist mir bewusst geworden, dass viele von uns Inklusion ja schon praktizieren, ohne das allerdings so zu nennen. Die Inklusion, von der jetzt die Rede ist, ist aber sicherlich noch einmal eine besondere Herausforderung. Warum sollte das vereint nicht zu bewältigen sein?“

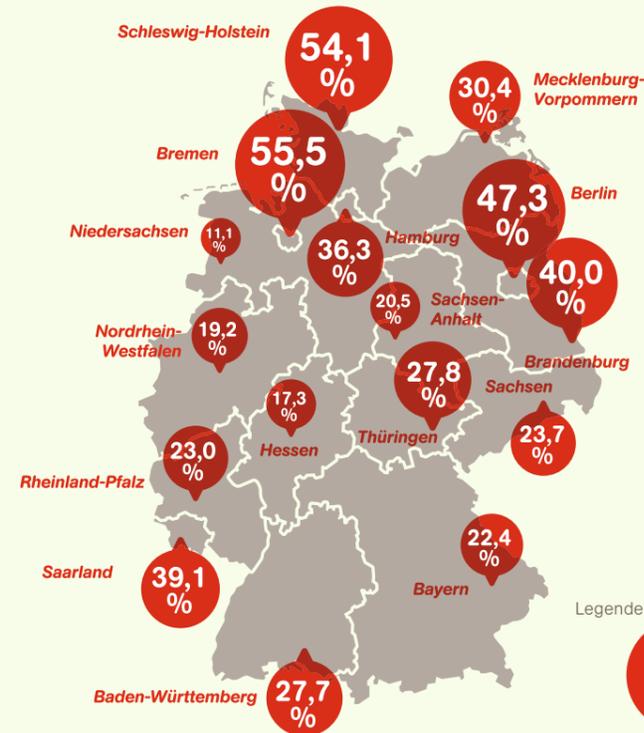
Link-Tipp

Im Rahmen ihres Förderschwerpunktes Inklusion bietet die Aktion Mensch neue Förderbausteine an: Das Förderprogramm Inklusion für lokale Vernetzungsprojekte und die Förderaktion „Miteinander gestalten“. Informationen unter:



www.aktion-mensch.de/foerderung
> Förderschwerpunkt Inklusion

Noch nicht die Regel



Nur jedes vierte Kind mit Förderbedarf lernt in Deutschland an einer Regelschule: Während in Bremen und Schleswig-Holstein mehr als die Hälfte aller Schüler mit Förderbedarf eine Regelschule besucht, sind es beim Schlusslicht Niedersachsen nur 11,1 Prozent. Auch der europäische Vergleich der European Agency for Development in Special Needs Education ist ernüchternd: Deutschland belegt in Sachen Inklusion weiterhin einen der letzten Ränge.

Schaubild Quelle:
KMK: Sonderpädagogische Förderung in allgemeinen Schulen 2011/2012, Berlin 2012
KMK: Sonderpädagogische Förderung in Förderschulen 2011/2012, Berlin 2012
European Agency for Development in Special Needs Education: Special Needs Education Country Data 2010, Brüssel 2011

Legende:

12,3 %

Bundesland
Anteil der Schüler mit Förderbedarf in Regelschulen je Bundesland

25,0 %

Deutschland Gesamt
2011/2012

Was ist Inklusion?

Der Begriff Inklusion (lat. *includere* = einbeziehen) wird in Abgrenzung zum Begriff Integration benutzt. Während Integration bedeutet, Menschen nachträglich einzugliedern, geht es bei Inklusion darum, die Gesellschaft von Anfang an so zu gestalten, dass jeder Mensch gleichberechtigt an allen Prozessen teilhaben und sie mitgestalten kann – unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Inklusiv-pädagogische Ansätze betonen Vielfalt in Bildung und Erziehung als Bereicherung für alle, da soziale Kompetenzen und gegenseitiger Respekt gefördert werden und niemand mehr vom gemeinsamen Lernen und Leben ausgeschlossen wird.

eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen: Hierzu zählen unabhängige Lebensführung, Arbeit, Gesundheit und Mobilität sowie Zugang zu Information und Kommunikation, Justiz und Bildung.

Was bedeutet das für Unterricht und Schule?

In Artikel 24 der Konvention heißt es zum Bereich Bildung: „Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen (...).“ Für Schulen und Pädagogen ist die UN-Konvention eine Herausforderung, aber auch die Chance, gemeinsam mit allen Beteiligten ein Schulsystem zu etablieren, das den Anforderungen an eine „Schule für alle“ gerecht wird.

Die UN-Behindertenrechtskonvention

Am 13. Dezember 2006 verabschiedete die UN-Generalversammlung das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Seit dem 26. März 2009 gilt die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland. Bis auf wenige Ausnahmen wurde sie von allen europäischen Ländern unterzeichnet.

Die Konvention verpflichtet die Vertragsstaaten, Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen des täglichen Lebens



Auf dem Weg zur inklusiven Schule



Astrid Schulze, Lehrerin für Sonderpädagogik und Moderatorin in der Lehrerfortbildung

„Lehrer reagieren zurzeit sehr emotional auf Inklusion. Einige haben Vorbehalte oder Berührungsängste Menschen mit Behinderungen gegenüber. Meistens aber ist es die Sorge, Schülern mit Behinderung pädagogisch nicht gerecht zu werden, da sich die Kolleginnen und Kollegen dafür nicht ausgebildet fühlen.“

In meinen Fortbildungen versuche ich, ihnen diese Sorge zu nehmen, indem ich ihnen zeige, dass sie bereits jetzt schon täglich im Unterricht mit einer großen Vielfalt von Stärken und Schwächen, Problemen und Störungen umgehen können.

Der wichtigste Schritt liegt darin, eine Haltung zu entwickeln, die jedes Kind in seiner Individualität wertschätzt und Vielfalt als Bereicherung für erfolgreiches Lernen aller Schülerinnen und Schüler erkennt.

Und in Zukunft wächst eine Generation heran, für die der Umgang mit Behinderung ganz selbstverständlich sein wird!“

Der Inklusionsprozess setzt die Bereitschaft zur Veränderung voraus. Neben einem Bewusstseinswandel in der Gesellschaft ist es Aufgabe der Verantwortlichen in Politik und Schulverwaltung, die Grundlagen für inklusive Strukturen zu schaffen.

Zu den konkreten Bedingungen für das Gelingen einer inklusiven Schule gehören:

- Anpassung des Personalbedarfs durch die Beschäftigung zusätzlicher Lehrkräfte und Schulassistenten
- Zusammenarbeit von Lehrern und Pädagogen in multiprofessionellen Teams (Fachleute mit Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Behinderungsformen arbeiten zusammen und gehen auf besondere Bedürfnisse der Schüler ein)
- Fachliche Fort- und Weiterbildungen
- Bauliche, technische und digitale Barrierefreiheit
- Flexible schulorganisatorische Rahmenbedingungen (z.B. Blockunterricht, individuelle Pausenzeiten, verlängerte Einzelstunden)
- Reflexion der Einstellungen und Haltungen der Lehrkräfte und aller an Schule Beteiligten wie Schüler und Eltern (zu gelingender sozialer Integration, Teamarbeit und zur Übernahme von gemeinsamer Verantwortung)
- Didaktische Rahmenbedingungen basierend auf der Erkenntnis, dass Entwicklung und Lernen selbstbestimmte, konstruktive, soziale und entwicklungslogische Prozesse sind und jedes Kind auf Anerkennung, Dialog, Kommunikation und Kooperation angewiesen ist
- Angebot dialogischer, kooperativer, offener Lernformen und Differenzierungen (das heißt der Lehrer ist ein Lernbegleiter, der Kompetenzen individuell fördert und bewertet)

Auszug aus den Ergebnissen des Panels „Be-Hinderung“ im Rahmen der Tagung „Inklusion & Diversität als Herausforderung an Erziehung, Schule und LehrerInnenbildung“, 11./12.10.2011, Universität Köln, www.cedis.uni-koeln.de

Index für Inklusion



Der „Index für Inklusion“ definiert drei miteinander verbundene Dimensionen, mit denen sich Schulen und Pädagogen auseinandersetzen sollten, damit die Teilnahme und Teilhabe aller gelingen kann:

- 1. Inklusive Kulturen schaffen:** „Diese Dimension zielt darauf ab, eine sichere, akzeptierende, zusammen arbeitende und anregende Gemeinschaft zu schaffen (...).“
- 2. Inklusive Strukturen etablieren:** „Diese Dimension soll absichern, dass Inklusion als Leitbild alle Strukturen einer Schule durchdringt.“
- 3. Inklusive Praktiken (weiter-)entwickeln:** „Unterricht entspricht der Vielfalt der SchülerInnen. Sie werden dazu angeregt, dass sie aktiv auf alle Aspekte ihrer Bildung und Erziehung Einfluss nehmen (...).“

(Index für Inklusion, S.15f.)

Packen wir es an!

Die folgenden Orientierungsfragen unterstützen Sie darin, inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken in Ihrer Schule zu fördern. Sie stehen beispielhaft für eine Sammlung von Fragen, Anregungen und Empfehlungen, die Sie im „Index für Inklusion“ finden:

- 1. Inklusive Kulturen schaffen:** Sind Informationen über die Schule für alle zugänglich und verständlich, in verschiedenen Sprachen bzw. in einfacher Sprache, in Braille, auf verschiedenen Medien (CD, Kassette), in Großdruck?
- 2. Inklusive Strukturen etablieren:** Gibt es Möglichkeiten für alle Lehrer (einschließlich neuer Mitarbeiter), sich über ihre Fähigkeiten und Sachkenntnis in Bezug auf Inklusion auszutauschen?
- 3. Inklusive Praktiken entwickeln:** Wird der Unterricht so angepasst, dass Schüler mit körperlichen oder Sinnesbeeinträchtigungen z. B. auch im Sportunterricht, in Hauswirtschaft oder Physik Wissen und Fertigkeiten erwerben können?

Ulla Kreutz, Schulleiterin an einer Gesamtschule mit „Gemeinsamem Unterricht“

„Ein persönliches Aufnahmegespräch führen wir mit allen Schülern und ihren Eltern, wenn sie auf unsere Schule wechseln wollen. Bei dem 30-minütigen Gespräch reden wir mit den Kindern offen darüber, dass an unserer Schule Kinder mit und ohne Behinderung in einer Klasse gemeinsam unterrichtet werden. Dabei verzichten wir auf komplizierte Pädagogensprache, die niemand versteht. Wir wollen sicher sein, dass Eltern und Kind wissen, was ‚Gemeinsamer Unterricht‘ bedeutet.“

Link-Tipp

Ein Beispiel für eine Förderung inklusiver Bildung durch die Aktion Mensch ist die Sophie-Scholl-Schule in Gießen. Ihr Erfolg macht Mut. Schulen können über einen Förderverein oder freie, gemeinnützige Organisationen unterstützt werden. Weitere Beispiele finden Sie unter:



www.aktion-mensch.de/karte



Literaturtipp

Der „Index for Inclusion“ von Tony Booth und Mel Ainscow ist ein Grundlagenwerk mit praxisorientierten Hilfestellungen auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Er wurde von Prof. Andreas Hinz und Ines Boban für den deutschsprachigen Raum überarbeitet und wird derzeit aktualisiert.

Erste Schritte in den inklusiven Unterricht

Die folgenden Anregungen unterstützen Sie auf dem Weg in einen inklusiven Unterricht dabei, Ihre Arbeit regelmäßig zu reflektieren. Sie können sie unabhängig von Fach und Inhalt nutzen.



Manfred Wagner, Lehrer

„Zeit ist wichtig für das Gelingen, denn wir brauchen für unsere Klasse mehr als ein Arbeitsblatt. Wir bieten verschiedene Herangehensweisen und häufig kooperative Aufgaben und kooperative Lernformen für alle an. So haben wir für unsere Neuner z. B. bei der letzten Mathematikarbeit drei verschiedene Tests vorbereitet: einen Test mit Rechenaufgaben zur Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 100, einen Test zu den schriftlichen Rechenverfahren im Zahlenraum bis 1.000.000 und einen Test, in dem wir lineare Funktionen abprüften.“

Damit unsere Schüler sich nicht ärgern, wenn sie schlechter abschneiden als ihre Mitschüler in den ‚einfacheren‘ Tests, machen wir von Anfang an (schon ab Klasse 5) transparent, dass wir je nach individuellen Möglichkeiten des Einzelnen auch unterschiedliche Anforderungen stellen. Diese Arbeitsweise ist nur als Team zu schaffen! Eine gute Teamarbeit kann sehr entlastend sein. Doch auch hierfür benötigt man zusätzliche Zeit für gemeinsame Planungen und Absprachen.“

Lehrkraft als Moderator und Lernbegleiter

Im inklusiven Unterricht kommt dem Lehrer verstärkt die Rolle eines Moderators und Lernbegleiters zu, der den Schülern Lernimpulse gibt und sie individuell unterstützt. Wie Sie diese Rolle ausfüllen, hängt entscheidend von Ihrem beruflichen Selbstverständnis ab.

- Abwechslungsreicher Unterricht lebt von einem Wechsel der Sozialformen.
- Binnendifferenziertes Arbeiten innerhalb einer Lerngruppe und gemeinsame Unterrichtseinheiten ergänzen sich.
- Gemeinsam mit einem Kollegen arbeiten Sie als Team und unterstützen so Ihre Schüler.

Kompetenz- und entwicklungsorientierter Unterricht

Im kompetenz- und entwicklungsorientierten Unterricht erarbeiten Ihre Schüler ein Thema über verschiedene Kommunikationsformen, Sozialformen und Medien sowie mit personeller Unterstützung. Dabei werden unterschiedliche Schwierigkeits-/Komplexitätsstufen und individuelle Lerngeschwindigkeiten berücksichtigt. Die Beurteilung erfolgt im Idealfall über variable Bewertungsformen. Darauf abgestimmte Schulgesetze sind hier notwendig.

- Machen Sie die Entwicklungspotenziale Ihrer Schüler auffindig. Überlegen Sie sich, welche Kompetenzen Ihre Schüler haben: Welcher Schüler arbeitet besonders strukturiert? Welcher Schüler lernt eher auditiv, welcher eher visuell? Kommunizieren Sie diese Stärken offen, denn dann verstehen Ihre Schüler, warum manche Mitschüler häufiger mit spielerischen und andere eher mit textbezogenen Aufgaben arbeiten.
- Setzen Sie in Gruppenarbeit Schüler mit unterschiedlichen Kompetenzen zusammen: So können Schüler, die Inhalte bereits verstanden haben, andere unterstützen und dadurch das eigene Verständnis des Gelernten vertiefen.
- Lehnen Sie Ihre Leistungsbewertung an die unterschiedlichen Kompetenzen und Entwicklungspotenziale Ihrer Schüler an und machen Sie diese transparent.



Inklusion als Teamarbeit



Inklusion gelingt nur im Team. Beim Austausch mit Kollegen und außerschulischen Akteuren geht es nicht um Kontrolle, sondern um gegenseitige Unterstützung und Anregung.

- Fächerübergreifender Unterricht ist wünschenswert. Um den Austausch mit Kollegen zu fördern, können Sie wechselseitige Unterrichtsbesuche vereinbaren und sich gegenseitig Feedback geben.
- Nutzen Sie die Chance, Ihre Unterrichtsplanung zu bereichern, indem Sie die Erfahrungen von Kollegen berücksichtigen. So gestalten Sie einen anspruchsvollen und anspruchsvollen Unterricht.
- Gehen Sie neue Wege, indem Sie den Unterricht zum Beispiel an außerschulische Lernorte verlagern oder den Austausch mit Experten vertiefen.

Eva-Maria Thoms, Vorsitzende von ‚mittendrin e. V.‘ und Mutter einer Tochter mit Trisomie 21

„Das Schöne an Inklusion ist: Man merkt schnell, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung in erster Linie Kinder bzw. Jugendliche sind, also ziemlich normal, und sich vor allem wünschen, ganz normal dazugehören. Wenn Lehrer eine solche Selbstverständlichkeit signalisieren, klappt es meist auch in der Klasse ohne große Probleme. Da sind junge Leute viel unkomplizierter als Erwachsene – solange man sie lässt.“

Erwachsene holen schnell aus eigener Befangenheit die Moralkeule aus dem Schrank und stiften damit wider Willen Unfrieden. Verhaltensregeln gelten grundsätzlich für alle Schüler – soweit sie in der Lage sind, sie zu befolgen. Wenn nicht, muss darüber geredet werden. Und wenn Konflikte entstehen, dann sollte man aufmerksam die Ursache suchen und offen beiden Seiten zuhören. Kinder mit Behinderung brauchen zuweilen Schutz. Aber sie brauchen vor allem das tägliche Miteinander, um ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.“

Von der Grundschule lernen.

Vielen Grundschullehrern ist der Umgang mit Heterogenität vertraut. Grund genug, einen Blick in den Unterrichtsalltag der „Kleinen“ zu werfen.

„Bei uns hat jedes Kind sein eigenes Lernprogramm. Im ‚Haus für Deutsch‘ oder an der ‚Mathemauer‘ hängen für jedes Kind individuell und sichtbar die Lerninhalte und Kompetenzerwartungen, die in der Grundschule gelernt werden, aus. So erhalten die Kinder (und auch die Eltern) einen Überblick darüber, was sie noch lernen werden. In einer regelmäßigen und persönlichen Beratung schätzen Schüler mithilfe des Lehrers ein, was sie schon sicher können oder was wiederholt bzw. neu erarbeitet werden sollte. Beim gemeinsamen Unterrichtsbeginn wird ein Tagesplan erstellt, der den Schülern die Orientierung erleichtert. In der Freiarbeit arbeiten die

Schüler in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit an ihren individuell vereinbarten Lernzielen. Dabei überlegen sie selbst, was sie heute lernen wollen, und entscheiden, wie sie es lernen wollen. Ist eine Lerneinheit erfolgreich beendet worden, gibt es eine Urkunde für das Lerntagebuch. Im Sachunterricht wird je nach individueller Voraussetzung die Herangehensweise zu einem Thema differenziert angeboten. Ein Beispiel: Bei dem Thema ‚heimische Tiere‘ können die Schüler wählen, ob sie mit Bildmaterial, einem Fachtext/Sachbuch oder einem Hörbeispiel das Thema bearbeiten. Am Ende einer Lerneinheit (egal ob im Sachunterricht, in den Fächern oder der Freiarbeit) berichten sie von ihren Ergebnissen und überprüfen, was sie heute gelernt haben.“

Uschi Brockerhoff, Rektorin

Impressum

Herausgeber:

Aktion Mensch e.V.
Heinemannstr. 36
53175 Bonn

Verantwortlich: Sandra Vuković
Projektleitung: Karin Jacek
(karin.jacek@aktion-mensch.de)
Mitarbeit: Lena Schmitz
(lena.schmitz@aktion-mensch.de)

In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl
Pädagogik und Didaktik bei Menschen
mit geistiger Behinderung, Prof. Dr.
Kerstin Ziemer, Universität zu Köln

Bildnachweis: Shutterstock (Seite 1);
Aktion Mensch (Seite 2); Christiane
von Enzberg (Seite 4 und 7)

Hinweise:

Wir erklären mit Blick auf die genannten
Internet-Links, dass wir keinerlei Ein-
fluss auf die Gestaltung und Inhalte der
Seiten haben und uns deren Inhalte
nicht zu eigen machen.

Bei Nennung mehrerer Personen (z. B.
Schüler, Lehrer) wird im Text die männ-
liche Form benutzt. In diesen Fällen
sind auch immer Mädchen und Frauen
gemeint.

Stand: Dezember 2012

Material- und Linksammlung

Booth, Tony; Ainscow, Mel: Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule
der Vielfalt entwickeln.

www.eenet.org.uk > Newsletters and Resources > Countries > Germany

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hrsg.): Inklusion vor Ort. Der Kom-
munale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch.

www.kommunen-und-inklusion.de > Arbeitsbuch

Klemm, Klaus: Gemeinsam lernen. Inklusion leben. Status Quo und Herausfor-
derungen inklusiver Bildung in Deutschland.

**Klemm, Klaus; Preuss-Lausitz, Ulf: Auf dem Weg zur schulischen Inklusion in
Nordrhein-Westfalen.** Empfehlungen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechts-
konvention im Bereich der allgemeinen Schulen.

www.schulministerium.nrw.de > Inklusion, Gemeinsames Lernen > Zum Gutachten
www.inklusionspaedagogik.de > Informationsportal und Literatursammlung zum
Thema Inklusionspädagogik.

www.inkoe.de > Informationsportal der Universität zu Köln zum Themenschwer-
punkt integrative/inklusive Bildung.

www.vielfalt-in-bildung.de > Internetseite zur Förderung des Ausbaus inklusiver
Bildung und Erziehung in Deutschland.

www.unesco.de/inklusive_bildung.html > Internetseite der Deutschen UNESCO-
Kommission mit Hintergrunddokumenten zur inklusiven Bildung in Deutschland,
Europa und weltweit.

www.eine-schule-fuer-alle.info > Internetseite des Kölner Elternvereins „mittendr
in e.V.“, der sich für inklusive Bildung einsetzt.

Angebote der Aktion Mensch

www.aktion-mensch.de > Internetseite mit Informationen zu Förderung, Aufklä-
rungsarbeit und Lotterie der Aktion Mensch.

www.aktion-mensch.de/unterricht > Übersicht über die kostenlosen Bildungsmate-
rialien der Aktion Mensch zu den Themen Inklusion, Behinderung, Bioethik und Armut.

www.aktion-mensch.de/familienratgeber > Online-Wegweiser für Menschen mit Be-
hinderung und ihre Angehörigen sowie die sie betreuenden und beratenden Stellen.

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.aktion-mensch.de



Über die Aktion Mensch

Die Aktion Mensch ist die größte private Förderorganisation im sozialen Bereich in
Deutschland. Die Soziallotterie wurde 1964 als Aktion Sorgenkind gegründet und
2000 in Aktion Mensch umbenannt. Zu ihren Mitgliedern gehören: ZDF, Arbeiter-
wohlfahrt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie, Der Paritätische Gesamtver-
band, Zentrale Wohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. Der Verein unterstützt
mit seinen Erlösen jeden Monat bis zu 1.000 soziale Vorhaben der Behindertenhil-
fe und -selbsthilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Möglich machen dies etwa
4,6 Millionen Loskäufer der Aktion-Mensch-Lotterie.

www.aktion-mensch.de